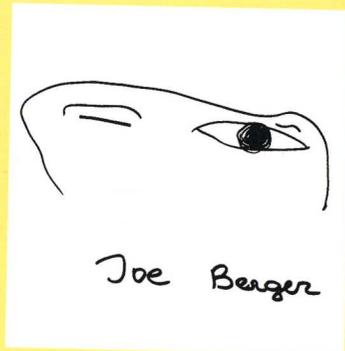


JULIA DANIELCZYK
THOMAS ANTONIC (HGG.)

„DENKEN SIE!“
INTERDISZIPLINÄRE STUDIEN
ZUM WERK JOE BERGERS



R I T T E R L I T E R A T U R

THOMAS ANTONIC UND JULIA DANIELCZYK (HGG.)

„Denken Sie!“

INTERDISZIPLINÄRE STUDIEN
ZUM WERK JOE BERGERS

RITTER LITERATUR

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:

Magistrat der Stadt Wien, Kulturabteilung
Wienbibliothek im Rathaus



ISBN 978-3-85415-457-0

© 2010 Ritter Verlag, Klagenfurt und Wien
Lektorat: Paul Pechmann
Umschlagbild: © Joe Berger
Herstellung: Ritter, Klagenfurt

INHALT

SYLVIA MATTL-WURM Zum Geleit	7
THOMAS ANTONIC / JULIA DANIELCZYK Vorwort	9
THOMAS ANTONIC Joe Bergers Leben und Wirken auf dem Misthaufen der Kunst Eine biographische Annäherung	13
KONRAD BAYER verzeichnis der an alfred berger leihweise übergebenen gegenstände	50
EVELYNE POLT-HEINZL Eine Szene-Figur kennt keiner oder Der Künstler ist der „Pausentrottel der Politik“ (Zeppel-Sperl)	51
HELMUT ZILK Brief an Joe Berger vom 7.11.1977	68
JOHANN SONNLEITNER Joe Berger: Literatur- und zeitgeschichtliche Kontextualisierung seiner Werke	75
WOLFGANG REICHMANN „was will der typ?“ – Joe Bergers <i>Plädoyer für den Alkohol</i> und die Symbiosen der Weltliteratur	89
FRANZ RINGEL Vier Zeichnungen zu <i>Plädoyer für den Alkohol</i>	110
BRIGITTE MARSCHALL „Auch der Onkel Ho geht nicht mehr aufs Klo“ Die Proletarisierung der Popularkultur: Szenen und Dialoge	115

GABRIELE C. PFEIFFER „Warum sticht der Bube die Dame nicht?“ oder: Joe Berger hat „aktionismus gmacht mit freunden“	131
JULIA DANIELCZYK Am Schwarzmarkt der Träume Joe Bergers Überwindung des traditionellen Theaters	157
JOE BERGER „In unvergesslichen Schmerz“ [Incipit]	190
HANS A. NIKEL Zwei Briefe an Joe Berger (1971/72)	191
CHRISTA SIMON „die archaische spreu im modernen weizen“ Das Märchen bei Joe Berger	197
OTTO BREICHA Brief an Joe Berger vom 27.3.1973	218
IRENE SUCHY Performing Joe Berger Eine musikalische Topographie Wiens	221
ELISABETH STREIT En miniature – Joe Berger im Film	235
WOLFGANG BAUER „Hey Joe!“ (Grabrede)	254
Bibliographie / Filmographie / Audiographie	258

SYLVIA MATTL-WURM

ZUM GELEIT

Joe Berger galt aufgrund seiner aktionistischen Auftritte, Interventionen und der Präsenz in zahlreichen Filmen als eine der schillerndsten Szenefiguren im Wien der 1970er und 80er Jahre. Der Nachlass des 1991 verstorbenen Künstlers ist in mehreren Teilen 1992, 1994 und 1995 von der Handschriftensammlung der Wienbibliothek erworben worden. Die Resonanz auf Joe Berger blieb über viele Jahre allerdings gering. Erst der 70. Geburtstag Joe Bergers am 22. Oktober 2009 gab einigen WissenschaftlerInnen den Anstoß, die Beschäftigung mit dem Nachlass und dem Werk Joe Bergers in Angriff zu nehmen. Es war vor allem der Literaturwissenschaftler Thomas Antonic, der gemeinsam mit dem Ritter Verlag auf die Wienbibliothek zukam, um ein Editionsprojekt zu Berger zu initiieren.

Mit dem im Oktober 2009 erschienenen Band *Hirnhäusl*, herausgegeben von Thomas Antonic und Julia Danielczyk, konnte erstmals eine Edition an bislang unpublizierten Prosatexten aus dem Nachlass Joe Bergers sowie eine Sammlung an zu Lebzeiten verstreut publizierten, aber längst nicht mehr greifbaren Texten vorgelegt werden. Der Nachlass enthält jedoch vieles mehr: Lyrik, Theaterstücke, Lieder, ein Filmreatment und viele feuilletonistische Texte.

Um dem vielfältigen Schaffen von Joe Berger gerecht zu werden, wurde im Oktober 2009 neben einer Ausstellung mit Materialien aus dem Nachlass auch ein interdisziplinär ausgerichtetes Symposium in der Wienbibliothek veranstaltet, bei dem unter möglichst vielen wissenschaftlichen Blickpunkten Bergers reiches künstlerisches und literarisches Werk analysiert wurde. So trafen LiteraturwissenschaftlerInnen, KunsthistorikerInnen, Musik-, Theater-, Medien- und FilmwissenschaftlerInnen zum Diskursausaustausch zusammen. Der nun vorliegende Band präsentiert die überarbeiteten und durch Diskussion und weitere Forschungsergebnisse angereicherten und erweiterten Beiträge dieses Symposiums.



Joe Berger im Zwanz'ger Haus, Wien 1980

IRENE SUCHY

PERFORMING JOE BERGER

EINE MUSIKALISCHE TOPOGRAPHIE WIENS

Auf der Suche nach der Musik des Joe Berger tritt als erstes der Interpret auf. Er nimmt sich Raum, baut sich seine Bühne, nimmt sich Zeit, holt Luft, inszeniert sich mit Mascherl oder Garderobe-Machen, verweist die anderen auf ihre Plätze der Mitspielenden, die sein Sakko kurz halten müssen, damit er sich inszenieren kann. Er nimmt sich das Privileg der Bühne, indem die von ihm vorgespilte Geste, die im Zusammenhang des ihm zugewiesenen Ortes einen Affront darstellt, zur Erkenntnis beiträgt. Er spricht mit dem Finger in der Nase über Manieren, Manierismus und die Aufklärung. Er geht auf sein Publikum ein: Wenn Lotte Tobisch ihn im Club 2 mit dem Titel „Benehmen wieder gefragt“ vom 7.1.1986 zurechtweisend bittet, den Finger aus der Nase zu nehmen, dann macht er es.¹ Er weiß um den Takt: Dichtet ein *Plädoyer für den Alkohol* in acht Vierteln, eine literarische Kraftnahrung. Er dichtet Musik: Es gibt einen „Pessimistenblues“, ein „Couplet“² – ganz klar sich den Traditionen der Blues-Dichter, die in den 1960er Jahren erstmals auf deutsch dichteten, oder der Tradition Nestroys sich verbunden fühlend. Er dichtet Lieder in der Tradition Heines, Goethes und Brechts: „Lied eines emanzipierten Säuglings“, „altsteirisches Jagdlied“, ein „wienersong für sehenden bariton und blinden bass“, das „rondo von der freundschaft“, „volkslied oder was im volke ruht weckt die politik noch allemal“.³

- 1 Vgl. die TV-Live-Diskussion „Benehmen wieder gefragt.“ *Club 2*. ORF, 7.1.1986.
- 2 Beide vertont auf: Ernst Közl (Musik, Perf.): *Wiener Depressionen*. Text v. Joe Berger. 1996. CD-R.
- 3 Sämtliche genannten Texte finden sich im Teilnachlass Joe Berger in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 775, Archivbox 1.

Viele der Texte tragen eine Inszenierungsanweisung in sich: Sein „rezitativo secco für eine unzufriedene frauenstimme, gitarre und schlagzeug“ ist in „die sätze: kebbelnd – raunzend – kebbelnd“ eingeteilt, ein „wienierlied für sehenden bariton und blinden bass“ soll „andante molto e religioso“⁴ interpretiert werden.

Der Entwurf eines Theaterstücks, der sich im Teilnachlass Joe Bergers in der Handschriftensammlung der Wienbibliothek befindet, beginnt mit folgender Regieanweisung: „Beginn, von mir aus auch Overture genannt. [...] Bei noch geschlossenem Vorhang ertönt Gluck'sche Musik. Die Overture zu ‚Iphigenie en Aulide‘. Sie soll so laut ertönen, daß das Publikum sein eigenes Wort nicht mehr versteht, geschweige denn einen der Schauspieler, wenn sich der Vorhang hebt. Ist dies geschehen (das Heben des Vorhangs), sieht man vier Schauspieler in einer Tür stehen.“⁵

Joe Bergers musikalische Form ist das Lied. Auf dem Titelblatt eines seiner Notizbücher, die akribisch das im Radio Gehörte bis auf Lebensdaten der Komponisten, Titel und Ensembles verzeichnen, steht „Welt ohne Worte (Lieder)“⁶ geschrieben. Ein Gedicht, ebenfalls auf das Titelblatt dieses Notizbuches hingekritzelt, lautet: „ohne rast und ohne ruh / schnürt es mir die kehle zu.“⁷

Joe Bergers musikalisches Genre ist das Anti-Wiener-Lied, ein Wienerlied abseits von Jubel oder Sehnsucht nach Vergangenheit, in dem es allen meist schlecht geht und alles meist schlecht ausgeht.

ein echter wienier will halt blind sein,
ein echter wienier will nichts sehn,
ein echter wienier will halt hint sein,
und nur mit vorbehalt die welt verstehn.

4 Ebd.

5 Joe Berger: „Notizen zu verschiedenen nicht zugeordneten Stücken.“ Teilnachlass Joe Berger, ZPH 775, Archivbox 4.

6 Joe Berger: Notizbuch im Teilnachlass Joe Berger, Privateigentum Sara Berger.

7 Ebd.

So der Refrain in „ein wienierlied für sehenden bariton und blinden bass“.

wos ist denn bloß mit wien nur los?
die stadt schlaft wie a kind.
die sonne scheangelt riesengross
der donau auf den grind.
der ane hot die ohr'n verlor'n,
der andere die aug'n,
so sitzens vor dem fernsehschirm
die weite welt anschaun.⁸

Joe Bergers Lieder stehen in der Tradition des kritischen Wienerlieds – ähnlich den Liedern Friedrich Guldas. Gulda holt das Wienerlied in den Konzertsaal, lange bevor es von Opernsängern und -sängerinnen hineingetragen wird. Der Wiener Gulda ist Gast in seiner Heimat, Besucher. *Vienna Revisited* nennt Gulda 1969 eine Langspielplatte, auf deren Cover eine Bassena zu sehen ist, Symbol seines Wien, seines Kindheits-Wien. Im vierten Golowin-Lied dichtet Gulda:

Auf Visit' bin i ...
Überall auf Visit' ...
Nur auf Visit'.

I war scho weit ...
Viel bin i umanandakumma' ...
Weit bin i g'west ...
Bis Tokio, bis Idaho, bis Rio de Janeiro
und was waß' i, wo sonst überall no ...
Aber überall nur auf Visit'.

Dann kumm' i z'Haus ...
Was hätt' i dort tuan soll'n?

8 Joe Berger: „Couplet.“ Teilnachlass Joe Berger, ZPH 775, Archivbox 4.

Wähl'n? Steuer zahl'n?
Ein Bürger sein ...
Des hätt'n s' woll'n!
Geh', hört's ma auf!
I bin doch eh nur auf Visit'.⁹

Im Anti-Wiener-Lied ist Joe Berger ein Verwandter Georg Kreislers, Gerhard Bronners und Helmut Qualtingers. Wenige nahmen sich seiner Texte als Komponisten an: Ernst Kölz, der zehn Jahre Ältere, komponierte *Wiener Depressionen*, Chansons nach Gedichten von Joe Berger aus dem Jahr 1979. Qualtinger hätte erst die Kölz-Lieder singen sollen, Joe Berger sang dann aber selbst. Auf einer CD aus dem Jahr 1996 singt Kölz die Lieder und wird dabei begleitet von Alexander Kukelka. Auf der 1982 erschienenen Schallplatte *Orphilia* des *Hotel Morphilia*-Orchesters spielen und singen mit Joe Berger die Musiker und Künstler Loys Egg, Peter Ponger, Peter Weibel, Paul Braunsteiner, Ronald Artlieb, Stefan Pfeistlinger und Heinrich Pichler. Das Cover der Schallplatte zeigt ein Foto eines Live-Events aus dem Jahr 1982 im „20'er-Haus“, der bis 2001 existierenden Ausstellungshalle des Wiener Museums Moderner Kunst: Joe Berger mit Hut auf dem Bauch am Boden liegend, in der Hand das Mikrophon, singend.

Die Orte von Joe Berbers Musik sind also einmal das 20er Haus, das Museum Moderner Kunst, wo neue Musik in den 1960er Jahren in den Konzerten des Ensembles *die reihe*¹⁰ und die Salonkonzerte des *MOB art & tone* ART-Ensembles mit Otto M. Zykan¹¹ stattfanden.

Es ist auch das Wirtshaus, wo Joe Berger *Don Giovanni* gibt, jedenfalls in der ORF-Dokumentation *Vertreibung aus dem Paradies*. *Ein Bild entsteht* über den Maler Franz Ringel aus dem Jahr

⁹ Der Text ist abgedruckt auf der Rückseite der Schallplattenhülle Friedrich Gulda: *Vienna Revisited*. SABA/MPS 1969.

¹⁰ Vgl. URL: <http://www.diereihe.at/> [Stand 2010-06]

¹¹ Vgl. Irene Suchy: *Otto M. Zykan. Materialien zu Leben und Werk*. Wien: Gezeiten 2008, S. 68ff.

1978.¹² Ein weiterer der „Musik-Orte“ ist unter freiem Himmel, etwa beim von 1964 bis 1969 stattgefundenen Song-Festival auf Burg Waldeck im Hunsrück, bei welchem Joe Berger im letzten Jahr des Bestehens mit Otto Kobalek und der *first vienna working group: motion* auftritt. Er gibt, wie auf der CD 10 des bei Bear Family Records erschienenen Kompendiums nachhörbar, „Publikumsbeschimpfung“.¹³

Die Burg-Waldeck-Festivals im Hunsrück waren die ersten Open-Air-Festivals in Deutschland und bildeten einen entscheidenden Abschnitt in der deutschen Folkgeschichte. Sie waren beeinflusst vom französischen Chanson und der amerikanischen Folk- und Protestlieder-Szene. Sie setzten das engagierte und kritische Lied als Gegenpol zum damals gängigen deutschen Schlager. 1969 fand es das letzte Mal statt. Über den Auftritt schreibt der Spiegel 1969: „Solche Masturbation war der ‚First Vienna Working Group: Motion‘ alsbald ein Greuel. Die Happening-Truppe besteht aus zwei leicht vampirischen Wienern, dem einstigen ‚Lackingenieur‘ Joe Berger, 30, und dem gewesenen Kohlenträger und Schauspieler Otto Kobalek, 38; ihre Einlagen waren von ruchlosem Witz.“¹⁴ Beim Auftritt der vom Schriftsteller Joe Berger gegründeten Happening-Kunstgruppe *first vienna working group: motion* zur Hungerkatastrophe in Biafra kam es zu einem Eklat:

Sie ließ sich ein üppiges Essen auf die Bühne bringen und gab hin und wieder nur eine Phrase von sich [...], was einige „orthodoxe Revolutions-Dogmatiker“ so provozierte, dass sie die Bühne stürmten und die Künstler flüchten mussten. Der Kulturtheoretiker Klaus Theweleit schrieb dazu in der

¹² Vgl. TV-Sendung *Vertreibung aus dem Paradies*. *Ein Bild entsteht*. ORF, Erstsendung 18.10.1978. Regie: Bernhard Frankfurter.

¹³ Vgl. *first vienna working group: motion*: „Motion Publikumsbeschimpfung.“ Auf: *Burg Waldeck Festivals 1964–1969, Chansons Folklore International*. 10-CD Box. Bear Family Records 2008.

¹⁴ Fritz Rumler: „Auch der Onkel Ho geht nicht mehr aufs Klo.“ Spiegel-Reporter Fritz Rumler beim Song-Festival auf Burg Waldeck.“ In: *Der Spiegel* (Hamburg) v. 22.9.1969.

ZEIT: „Selbst der provokative Angriff auf die Konsumentenhaltung wird vom überwiegenden Teil der Zuschauer bloß konsumiert, vom Rest missverstanden, und nur von ganz wenigen als Angriff auf die im Ritual festgefrorenen Theaterformen erkannt.“¹⁵

1969, als Joe Berger auf Burg Waldeck auftritt, ist auch der österreichische Schriftsteller Rolf Schwendter da, liest Günter Wallraff „von seinen Undercover-Erfahrungen als Arbeiter“,¹⁶ und es tritt der Schweizer Liedermacher und Kabarettist Franz Hohler auf. *Der Spiegel* resümiert am 22. September 1969: „Gegenüber den vorigen Festivals hatte sich die Publikumsstruktur völlig verändert, die Dogmatiker hatten die Überhand; ein Festival im Sinne von ‚Chanson Folklore International‘ war nicht mehr durchführbar.“¹⁷ Der Versuch, ein deutsches politisches Chanson zu etablieren, war gescheitert. Es gab damals, 1969, auch zum zweiten Mal Guldas Internationales Musikforum Ossiacher See, 1968 begründet, wo ebenfalls Musik aller Genres sowie gesellschaftspolitischer Diskurs auf dem Programm standen. Ende der 1960er Jahre wollte die Musik mit der Politik nichts mehr zu tun haben; Waldeck und Ossiach endeten.

Einer der Orte von Joe Bergers Musikaneignungen ist der Küchentisch, auf dem das Radio steht. Die akribischen Aufzeichnungen belegen seinen Musikkonsum. Joe Berger hört Musik; sie macht ihn aus. Sie macht ihn stark – wie den Bartl im Märchen „von einem, der auszog, das fürchten zu lernen“: „er fürchtete nicht mensch noch tier und hatte auch vor polizisten keine angst.“¹⁸ Bartl klappert mit seinen Kastagnetten vor den Klapperschlangen und legt einen Flamenco aufs Parkett.

15 Wikipedia. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Burg-Waldeck-Festivals> [Stand 2010-07]

16 Ebd.

17 Rumler, Auch der Onkel Ho geht nicht mehr aufs Klo.

18 Joe Berger: „von einem, der auszog, das fürchten zu lernen.“ In: Ders.: *Märchen für Konsumkinder*. Wien/München: Jugend & Volk 1977, S. 14.

Die Musik macht den Bartl widerständig, gegen die Versuche der Eltern, dem Kind Neurosen anzuhängen. Sie macht klug. Im unpublizierten Manuskript „Die Horchende“ heißt es:

Die Hausbesitzerin wollte nichts mehr hören. Sie hielt ihre Hand vor den Lautsprecher wie vor einen Mund, aber die Worte kamen ohne Unterlaß und es gab für sie keine Möglichkeit, sie zu enden. Sie fühlte sich gezwungen zu hören, bis nichts mehr zu hören war. [...] Sie sind ein lächerlicher Mensch geworden. Ihre Ohren hören, aber sie hören falsch, weil sie nur das hören, was ihre Dummheit wissen will.¹⁹

Eine seltsame Spannung liegt zwischen dem Hochkultur-Hörer Joe Berger, der seine Wiss- und Lernbegierde in vielen Notizbüchern verwaltet und dem Szene-Poeten, der das Wirtshaus als Auftrittsort wählt. Er hört Radio, ab 1967 Ö1, protokolliert pedantisch jedes Musikstück in kleinen Notizbüchern: 20 eng beschriebene Notizbücher im Format DIN A6, die Komponistennamen, die Entstehungszeit des Stückes, biographische Angaben, kurze Angaben zum Stück, in kleiner gut lesbarer Schrift mit Groß- und Kleinschreibung.²⁰ Die Popkultur taugt nur, wenn der Wolf das Rotkäppchen wegschicken will: „Rotkäppchen, heute ist ein irres Popkonzert, warum gehst du nicht hin?“²¹

Joe Berger, der in seinen Biographien immer wieder Wert darauf legt, nach Absolvierung der HTL für Chemische Industrie und durch sein Ausscheiden aus der Wiener Lackfabrik „Steppan & Co.“ im Jahr 1963 als „emeritierter“ Chemiker zu gelten, studiert Musik: Komponisten der Renaissance, des Barock mit ihren Taten und Werken. Die Musikgeschichte studiert er – so scheint es – um sie zu verwenden, für seine Dichtung der Menschennähe.

19 Joe Berger: „Die Horchende.“ Manuskript im Teilnachlass Joe Berger, ZPH 775, Archivbox 1.

20 Vgl. Joe Berger: Notizbücher im Teilnachlass Joe Berger, Privateigentum Sara Berger.

21 Joe Berger: „Rotkäppchen.“ In: Ders.: *Märchen für die Satten und Irren*. Wien: Fama 1990, S. 31.

So wenig ironisch wie die Musik ist, so vieldeutig und unmaskiert ist Joe Bergers Beethoven-Porträt „Banause Beethoven“, in dem Beethoven „von der Werbeagentur ‚asselziation‘ aus dem Grab weg engagiert [wird], um den Absatz der [...] neuesten [...] Gesamtaufnahme des ‚fidelio‘“ unter „maestro karajux“²² zu fördern. „Ludwig – wie sich Beethoven nennt, wenn er sich duzt – hört die Aufnahme ab, durchschaut die Hinterlist Allegro, und flüchtet Allegretto in einem Zeiserlswagen.“²³

Da ist einer, der Musiker ist, ohne Musik zu schreiben. Der so großen Respekt hat vor der „Musik“ – wir erlauben uns, sie so pauschal zu nennen –, dass er sie studiert, erkennt im Sinne von Lieben, Verehren fast, so stark und richtig, dass er erkennt, was die Musik kann.

„Musik / gießt fremde Leiber / in den Tod“²⁴, heißt es in einem im Nachlass vorhandenen Gedicht. Auf dem selben Blatt steht ein ebenso titellos Gedicht, in dessen erster Strophe er schreibt: „der Tanz aus Glas zerbricht“ und mit den Worten endet:

Und im verstummten Mund,
das Gewölk
erkalteter Worte²⁵

Der Punkt am Zeilenende fehlt.

22 Joe Berger: „Banause Beethoven.“ In: Ders.: *Plädoyer für den Alkohol*. Wien: Schreier & Braune [1984]. (= Literarische Kraftnahrung.) S. 67.

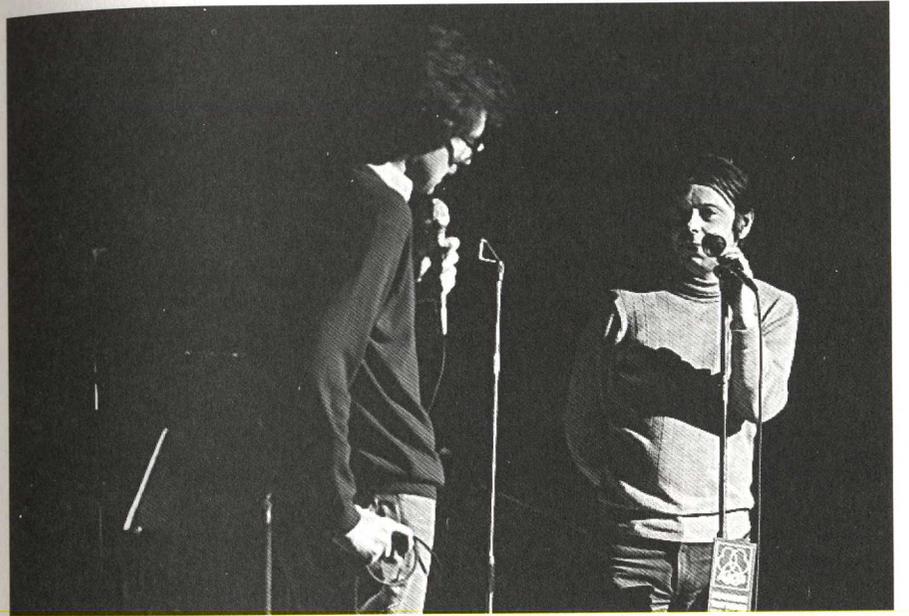
23 Ebd.

24 Joe Berger: „Musik.“ Manuskript im Teilnachlass Joe Berger, ZPH 775, Archivbox 1.

25 Ebd.



Diese Seite und folgende: Joe Berger im Zwanz'ger Haus, Wien 1980



Hexachord-Fantasia in C (Orgel)

Johann Jakob FROBERGER

Sonata III Es-3ur p. Orgel

(Allegro - Largo - Allegretto)

Carl Philip Emmanuel BACH

„A voi Guglielmo“ (Stadrigale, Chor)

„Sybilla Europes“

„Vedi l'aurora“

„O fugate dolcerza“

„Statona mia cara“

„Da mihi fronde et umbra“

„Die Fastnacht ist eine schöne Zeit“

ORLANDO DI LASSO

Triosonata für 2 Violinen, Violoncello und Cembalo

G-3ur BWV 1039

(Adagio - Allegro - Largo - Vivace)

J. S. BACH

„Canta in prato“ (Arie für Sopran, Streicher u. b. c.)

Antonio VIVALDI

Konzert für Trompete u. Orchester D-3ur

Johann Michael HAYDN

Präludium und Trippelfuge Es-3ur BWV 552

„Schmücke dich, o liebe Seele“ (Orgelchoral
Leipziger Choral)
BWV 654

Passacaglia c-moll BWV 582

Präludium und Fuge a-moll BWV 643

Pastorale BWV 590

Tocata und Fuge F-3ur BWV 540

J. S. BACH

„Ihr Christenmenschen alle“ (Chor)

BAMBERGER GESANGBUCH

„Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (Chor)
aus

LEIPZIGER CHORALMESSE

„Allen Augen warten auf Dich, Herr“ (Arie)

Heinrich SCHÜTZ

„Wem lobet Gott im hohen Thron“ (Chor)

Konrad MAGIUS



Screenshot aus *Der stille Ozean*, 1983

ELISABETH STREIT

EN MINIATURE – JOE BERGER IM FILM

Schweigender Sadist, allwissend-bedrohlicher Kartenspieler am Wirtshausisch, sinisterer Kellner im halbseidenen Lokal und liebender Narr, der ob der Schlechtigkeit der Welt zu Stummsein oder Dauerreden verdammt ist. Scheinbar mühelos verbindet Joe Berger all diese Verkörperungen von Facetten menschlicher Zustände und Abgründe bzw. positiver Eigenschaften in den Rollen der Filme, in denen er mitgespielt hat.

Aus heutiger Sicht sind seine Auftritte, fein geschliffene Cameos¹, in doppelter Hinsicht von Interesse. Betonen Cameos allgemein gesprochen einerseits den Bekanntheitsgrad der jeweiligen Person in ihrem Kürzestauftritt im Film – man wartet unentwegt darauf, dass die Person im Film auftaucht (ein wahrhafter Meister darin war bekanntlich Alfred Hitchcock) – so entfaltet Joe Berger noch einen anderen Effekt: Er akzentuiert seine Minirollen prägnant wie einen bis ins kleinste Detail ausgefertigten Schmuckstein; er prägt sich dem Publikum durch Mimik, Körperhaltung sowie dem schauspielerischen Gesamtausdruck unauslöschlich ein und veredelt die Filme durch seine kurzen Anwesenheiten ungemein.

Um aber die präzisen Darstellungsweisen Joe Bergers, die Interpretation seiner Charaktere noch besser nachvollziehen zu können, schlage ich vorerst noch einen exkursiven Rundgang durch die österreichische Nachkriegsfilmgeschichte vor.

¹ Kamee (auch Kameo/Cameo) ist die Bezeichnung für einen als erhabenes Relief aus einem Schmuckstein, Lavagestein oder einer Molluskenschale hergestellten Steinschnitt. Cameo bedeutet aber auch den Kurzauftritt einer allgemein bekannten Person im Film. Der Aspekt der Bekanntheit trifft auf Joe Berger zu, weil er zumindest in Wien als lokale Größe galt und stets in Kaffeehäusern anzutreffen war.